

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 23

Artikel: Rägel in der Kunsthalle
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nägel in der Kunsthalle.

Giöhrtester Rehtakter!
Ich sell Ihnen mein Giseule in wäsem Chileli, wo früunner das
Choleischänzli gistanden hat in der Nägi und jetzt statt naädigen Chinde die
nämliche Couleur in einem älteren Zahrgang an die Wand gimalt ist, ver-
zellen. In hochdüütschen Schnöggen hand Sie gefaist, daß man auch einmal
wüßt, wie das Volk vertrükt wördi, und kurz und quel, da hand Sizs und
d'Nächig für die, wo für mich deutzügsched häd us der Drugg sige müese,
für die blaue Rose, wo nich übergetoh ha, wenn i mi hä duretrude wele,
wo ne Schül vor dem „Unterricht des Bacchus“ gistanden hat und sustig
Unalaschheit.

Also: "Mached mer de Schimel nüd schüüch!" han i gsait, wos sie mi grüdged händ, ob i en Katalog weli. Citweder s me gseht, was uf eme Helge ist und dänn thuet er rácht sein, oder es ist alles tumd Züge und dän brucht man keinen Katalog nicht und ich bin binder dä grög Stoar gschluüpft und uf eismal vor eme grókmächtige Leu gstände. Er hät aber dene am Obmanamt nüd geglichen und ist also kein rechter gemeejen, worum ich ghelygtlich an im verbly gilosffen bin. Fröndi Hudelhaar gaht eus nichts an.

„So, so, Herr Pfarrer!“ han i do grüst, „wie kömed Sie au i die Gesellschaft?“ Nämli euse Herr Pfarrer hät mi vo der Wand obenake aglügen, als wet er sage: Gäl, Rägel, mir Pfarrer müend is iez au in Allem unmetruude, sid mer mit der Seelsorg nüme und so rácht viel z'thue händ. Es ist aber blos sys Poteret geseint, was mich sehr freute, dann in die Gifell schaft ghört e so en Ma bimedt nicht. Wyberdöcher häds da abgsfügt ghe, dia dia mit dem hoffärtige Sydekleid ist na lang nicht die grüsigst giwenet. Sie hat doch etmas angehabt. Aber die Andere, die wo – Nå, nei, i wun mi schantren, e so öppis z'blidzryben, gischwunge z'mölele! Und wie händ fie's gheise? „Schule des Bachus“ hät der Bachus nebet mer luut vorglese. Ja han i tänti, wirst wol au lieber e so e Lehreri si wele, daß di nüd strüdtig als e-n-ordelechi Person, wo eim über e halb Stund lang um es Möli Binaischäume märtet. Die sött emal zu mir do chaufe! Verzelind Sie, Herr Rehtakter, aber me chunnt bi e sonigem Außzug aus dem Hochdeutschen anufen. Also es wämmer fyn bleiben und das ist mahr, das Büblein im Hemp mit dem Usteröpfel us em Chopsi, i hetts grad fressen mögen. Du gäst au keine Dexpf umenüft! han ich grüstet und han im welen i d'Handli klösfern. Aber do chunt, e so ein Brunne und brumlet: Nichts anrühren! Ja, herrjeh, frässe wird me's nüd!“ säg id drus und wäre in einer Täube ge kommen, aber do gits us einmal ein Gitsrampel und dann ein Gipusse, daß id auf einem Stuhl aben gehetit bin. Nämlich es kamlen die Schulen und das gehet den ganzen Nachmittag so, und was die eigentlich da wollen, han ich us einem Gespräch erfahren, wo Zwei neben mir geführt haben. Sain

Schweiz. Landesausstellung in Zürich

Die Anlagen und Gebäude der Landesausstellung sind den Besuchern geöffnet:

An Wochentagen von **8 Uhr Morgens** an.
An Sonntagen von **10 Uhr Morgens** an.

An den **Wochentagen** sind von 8 bis 10 zum Eintritt berechtigt die Besitzer von

Passepartout-, Abonnements- und Dienstkarten.

Von 10 Uhr an ist der Eintrittspreis **1 Fr.**, sowohl an Sonntagen als auch an Wochentagen.

Sonntags von 1 Uhr Nachmittags an und an Wochentagen von 6 Uhr Abends an (sofern nichts Anderes publizirt ist) ist der Eintrittspreis auf **50 Centimes** festgestellt.

Gesellschaftskarten (für Schulen und Arbeiter-Gruppen unter Führung der Lehrer bzw. der Angestellten des Etablissements) berechtigen zum Eintritt von **8 Uhr Morgens** an. Die Schulen sind ausserdem berechtigt, Mittags die Ausstellung zu verlassen und Nachmittags desselben Tages mit der gleichen Karte wieder einzutreten.

Es ist sehr zu empfehlen, dass grössere Gesellschaften welche gemeinschaftlich zu essen wünschen, ihr Mittagsmahl in der **Restauration Sottaz** (landwirtschaftliche Abtheilung) bestellen.

Das Zentralkomitee.

da der Cinte: „Es ist doch ein Skandal, die sechsjährige Büchli und Chindli i dem Ding umzubringen und den Anderen die Platz versperren.“ „Bivari, lachet der Andre wieder, ein Lehrer befördert allwilen das Gute. Und das bist ja darin, daß er mit seiner Heerd Cinti ufwert, wenn gar zteuf in so einem appenzeitlichen Jumperportret verfunken gewesen sein thate.“ „Ach bah!“ hund do der Cinte wieder, „dann können me ja es Schäali Geifzen durch die. Die Hettich grad e so vil bevo, wie die Chindli und wurbed d Lüüt grad e so gründli verjagel!“

Ich bi do furt; aber i helt nüb täkt, daß i na esö zum Brüele häm a dem Namittag. Aber i has him Ewige nüb verberbe höne deit in Ege, wo's dä arm Tütsch hei trägeb us em Tunel auien. Wänn i dem Ma nu öppis z'viab thun könnti, wo säß gmachet hät, e schöns Büscheli Spargla und en Maierisästlietruet, oder öppis därtig. Gälde, da giebt mes! Die arme Lüüt hånd au Gütch und öppendia meh als die Vornehmen. Mitemitei Ämpleli giebt man's an, daß er si es Stuck Fleisch vom Lyb ryse wurd, hänt er dä todt Kamerad wider uspvede. Aber ebe de Gotthard mües ja durboret sy und iez hämmer de Salat. Luter ryh Lüüt sim mer wobe und — hepsti! Vor Brüele und Lache in eim han ich neuknen mühen und gump in das andere Zimmer, wo es rüebiger ist, weil da die — die — ich weiß nicht was für Nellen sein. Ämpleli öppis Neelles ich es, d'Stadt Zür ist ja abfigüert und zwar e so natürl, daß jedes Chabishäupsli drin z'zelle ist. Dä ha's!

Ich habe mich dort wieder ein Bißeli erholt und bin alsgerach wylter geschiengget. Grüssligi und lustigi Sachen hat es genueg, wo man nicht mit Bezzellen fertig werden kann. Zu dem ersten gehört eine Chille, us französch' gheis' is: Chillon, wo'n en Einzige drin sigt. Me weis nicht, wem es am langwyligsten dabei wird, dem i der Chile oder dem, wo diä Muure aligemus. Gun lustige Schäfe gehörde die Möslereien im Eggli, wo sind, wie mein Eine Tinte, — nu statt schwarzer wössi — us en Helge gheit hät und überall Flecke umgeprüft sind. Und dänn laufen und sitzen brunlächli Wyber und Manneswölter drus umen. I Gottsnamen Jeden gfaßt ih Tinte am befe. Ich has iez lieber mit denen Schösslenen, wo den Berg herab krässmen, O ihu herzige Christi ihr! Eu gleht me's ämel a, ihr wänd nüt anders sein als richtigi Schas und nüd es Glump umen häntse und dänn drunder das Schafsgesicht aujen lugen lassen, womit ich verbleibe

Ihre aufrichtige Rägel.
P. S. Hoppa! Ich habe vergässle, daß ich gar nonig fertig gib habe von
bin, und in dem andern Chämmerli na schütti herlich! Sache gieb habe von
Bible und gliestem Büg und erst ut der anderen Seiten, o herrjeh, wo die
Schulen nicht so long bleiben, weil es blos alti Chachelinvar und Bureästae
wo sie dabein haben, gäb.

Schweiz. Kur- und Seebad-Anstalt 1120 M. ü. M.
Bünden. 4 Stunden
Oberland. Waldhaus Flims. von Chur.



Eröffnung 15. Juni.

Die Anmeldungen sind zu adressiren an Herrn
J. Guggenbühl, Waldhaus Flims. OF 1235

Dennler's

Alpenkräuter-Magenbitter Interlaken.

Degustations-Chalet im Ausstellungspark.